

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 23

Artikel: Interview mit Hamlet
Autor: Riess, Curt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606474>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interview mit Hamlet

In München ist unlängst etwas nicht Alltägliches geschehen. Shakespeares «Hamlet» ist durchgefallen. Freilich, dieser «Hamlet» war nicht mehr von Shakespeare. Auch kam das Debakel keineswegs überraschend. Apropos Ueberraschung. Die Ueberraschung, die sich bei den Zuschauern einstellt, wenn der Vorhang aufgeht oder Personen, die es ja nur in der Phantasie des Autors gibt, auftreten, gehörte immer zu den schönsten Wirkungen des Theaters – schon im alten Griechenland, wo es keinen Vorhang und kein Licht gab und wo doch jeder auf den Zuschauertribünen wusste, wie die Geschichte verlaufen würde, oder auch in der naturalistischen Theaterperiode, wo man nur Düstes und Unerfreuliches zu sehen bekam.

In unserer Zeit ist es mit dieser Ueberraschung meist aus, seitdem es zusehends Mode geworden ist, dass Regisseure und Schauspieler sich über die Aufführung äussern, die noch gar nicht stattgefunden hat – als Vorreklame, gewissermassen. So erfuhren wir unlängst, vor der Katastrophe des «Hamlet», in einem Münchner Blatt, dass dieses Stück im Gegensatz zum bisher allgemein verbreiteten Glauben nicht unbedingt als Tragödie zu spielen sei, sondern auch viel «Komödiantisches» enthalte. Den Regisseur habe es «nicht interessiert», einen Menschen, «der, ich weiss nicht, wie viele Leute umbringt, zu zeigen».

Ach, tut Hamlet das? Shakespeare und nach ihm Millionen, die das Stück sahen und lasen, waren immer des Glaubens, Hamlet gehe daran zugrunde, dass er überhaupt niemanden umzubringen imstande ist, nicht einmal den Mörder seines Vaters, obwohl dessen Geist ihn dazu animiert.

Der berühmte Monolog beginnt in München: «Sein oder nicht da sein», eine bewusste «Banalisierung», weil es doch bei der Selbstzwiesprache «nur» um die Frage des Selbstmords geht und nicht etwa um die des Seins oder eben Nichtseins im allgemeinen. Das ist wirklich unverzeihlich, und man muss dem Regisseur dankbar sein,

Der eidgenössischen Milizarmee fehlt der Uebungsraum. Nicht zuletzt Tourismus und Armee kollidieren derart, dass für Flieger- und Panzertruppen ausländische Uebungsplätze gesucht werden. («Basler Zeitung»)

Also, Müller:
Eiger, Mönch
und Jungfrau
direkt vor
uns



der da etwas entdeckt hat, was vor ihm wohl noch niemand ahnte, Shakespeare eingeschlossen, vielleicht auch, weil es eben nicht stimmt.

Gar nicht hat den trefflichen Regisseur Ophelias «holder Wahnsinn» interessiert, denn heute, im Zeitalter der Psychopharmaka, gebe es keinen «richtigen Wahnsinn». Was erstens nicht stimmt und zweitens kein Argument wäre. Ophelia wird ja schliesslich «nur» wahnsinnig als tragische Konsequenz

der Handlungsunfähigkeit Hamlets.

Wenn die Erfindung der Psychopharmaka ein Argument gegen Ophelia oder Hamlet wäre, dürfte man schon gar nicht mehr «König Oedipus» spielen. Denn so etwas wäre doch heute nicht mehr denkbar. Spätestens auf dem Standesamt würde der Held des Dramas erfahren: «Aber lieber Herr Oedipus, Sie können doch nicht Ihre eigene Mutter heiraten!»

31. Mai bis 8. Juni 1980

Birsfelder Woche

Ausstellung in der Schalterhalle der Gemeindeverwaltung, Hardstrasse 21, 4127 Birsfelden

8 Nebelspalter-Karikaturisten

René Fehr/Jürg Furrer
Christoph Gloor/Hans Haëm
Peter Hürzeler/Jüsp
Freddy Sigg/Hans Sigg

Täglich während der Schalterstunden
Montag bis Freitag 19 bis 21 Uhr,
Samstag 17 bis 20 Uhr,
Sonntag 10 bis 13 Uhr.